**Zeitschrift:** Pestalozzi-Kalender

**Herausgeber:** Pro Juventute

**Band:** 15 (1922) **Heft:** [2]: Schüler

Rubrik: Von den schönen alten Büchern

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

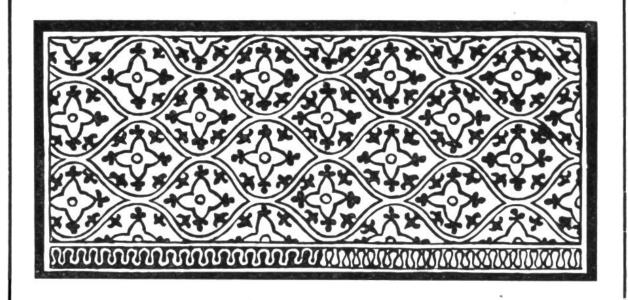
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF: 25.10.2025** 

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



#### Don den iconen alten Büchern.

Man zählte das Jahr des Herrn 1446, als dem Erfinder der Buchdruckerfunst, Johann Gutenberg, zu Maing die ersten Drucke gelangen. — Dor ihm hatten schon Abschrei= ber und Briefmaler Schriften und Bilder in Holz geschnitten und von diesen holzstöcken gedruckt; sie konnten auf solche Weise Kalender, Lieder, Taufzettel und religiöse Schriften, die auf Jahrmärkten und durch hausierer viel verkauft wurden, rascher herstellen. — Gutenbergs großes Derdienst bestand darin, statt der Tafeln, die immer nur für die eine Drudsache gebraucht werden konnten, zuerst einzelne Buchstaben verwendet zu haben, die beliebig zusammengesett wurden und so zu vielen verschiedenen Texten dienen konn= ten. Diese Erfindung führte ihn und seinen Teilhaber, den Schönschreiber Peter Schöffer, zu einer weitern: die Buchstaben nicht mehr einzeln zu schneiden, sondern zu gießen. Sie schnitten nur noch einen Buchstaben jeder Art, aber nicht mehr in holz, sondern in Stahl; diese mit viel Kunstsinn gearbeiteten Stahl-Cettern dienten als Stempel, um in Kupfer Gußformen einzuschlagen, die zum Gießen beliebig vieler, scharf geformter Metallbuchstaben verwendet wurden. — Auch zur Ausführung des Druckes selbst fand Gutenberg eine geeignete Dorrichtung. Er baute sich eine Dructpresse aus holz; Überreste davon sind bis heute erhalten geblieben.

Bücher und Schriften, die kurz nach Gutenbergs Erfindung gedruckt wurden, überraschen durch ihre hervorragende, beute wieder von neuem als mustergültig anerkannte Aus-



Ceiste von Zeichner Jost Amman von Zürich (1539-1591).

stattung. Das kommt daher, weil Schriften und Zierstücke, wie die Mönche sie in ihren prächtigen Solianten schrieben, als Muster dienten, und weil die Buchdruckerei als wirkliche Kunst galt und auch als solche betrieben wurde. Die größten damaligen Meister, und es sind von den größten, die je gelebt haben (Albrecht Dürer, Burgkmair, Schäuffelein, Altdorfer, hans Baldung und Aldegrever, holbein d. J. und Cukas van Leiden), förderten den Buchdruck durch ihre Mitarbeit, besonders durch die Herstellung von Holzschnitten oder Zeichnungen dazu. Der Derkauf gedruckter Bücher stieg immer mehr, und in der Solge bildeten sich einige Künstler, namentlich der Schaffhauser Tobias Stimmer und der Zürcher Jost Amman, zu Illustratoren aus und leisteten in diesem Sache sehr Tüchtiges. Jost Amman siedelte nach Nürnberg über. Die vielen Bücher, die er mit Bildern schmüdte, fanden reißenden Absat; er wird oft als der Begründer der Bilderbücher genannt.

Unsere Abbildungen von Künstlern und handwerkern sind nach holzschnitten von Jost Amman wiedergegeben, der sich im Buchgewerbe besonders gut auskannte. Auch die Derse unter den Bildern hat ein Kenner verfaßt, der Schuhmacher und Poet hans Sachs, dessen Gedichte und Spiele damals in großen Auflagen gedruckt wurden. Diese zeitgenössischen Darstellungen sind deshalb geeignet, einen richtigen, zuverlässigen Begriff zu geben, wie sich eine der größten menschlichen Erfindungen, der Buchdruck, einbürs

gerte.

In der Schweiz wurde die erste Druckerei 1462 in Basel, von einem Gehilfen Gutenbergs, Berchtold Rodt aus Hanau, gegründet. Infolge eines Überfalles, den die Stadt Mainz erlitten hatte, war Rodt nach Basel ausgewandert. Bald darauf entstanden Druckereien in verschiedenen Orten der Schweiz, so 1470 im Chorherrenstift Beromünster im Kanton



Die Maler heinrich Süllmaurer und Albrecht Meyer beim Zeichnen von Pflanzen für das Kräuterbuch von Dr. Juchs, einem Begründer der Botaniklehre. Das berühmte Werk ist im Jahre 1542 in Basel erschienen. Meyer, rechts, stizziert, während Süllmaurer "reißt", d. h. für den Sormenschneider auf ein sehobeltes holzbrett zeichnet.

Cuzern, 1475 in Burgdorf, 1478 in Genf, 1500 in Sursee, 1504 in Zürich, 1511 in Baden, 1536 in Neuenburg, 1537

in Bern und 1556 in Causanne.

Die fünstlerisch hervorragendste Buchdruckerei der Schweiz war die von Johannes Froben in Basel. Sie war berühmt für die Schönheit des Druckes, der Verzierungen und Bilder. Von 1502 bis 1526 gab Froben 241 verschiedene größere Werke heraus. An Unternehmungsgeist wurde er vom Zürcher Orucker Christoph Froschauer noch übertroffen; dieser druckte von 1521 bis 1564 über 600 Werke, darunter war beispielsweise die große Schweizer Chronik von Stumpff (Froschauer Chronik), aus der wir unsern Cesern schon versichiedentlich Bilder wiedergaben.

Die Schweizer Buchdrucker und auch einige Derleger und Buchhändler, die es bald gab, verpackten zu jener Zeit alls jährlich einen Teil ihrer Bücher in Sässer, luden sie auf Güterwagen und zogen damit auf die Messen nach Straßburg, Frankfurt, Leipzig und Lyon. Schon unterwegs hielten sie Umschau nach Abnehmern und versorgten vor allem auch

einige händler.

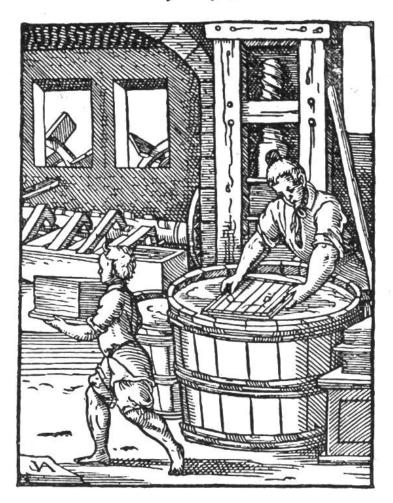
# Der Permennter.



Ich lauf Schaffell/Bock/vn die Geiß/ Die Fellleg ich denn in die benß/ Darnach firm ich sie sauber rein/ Spann auff die Ram jeds Fell allein/ Schabs darnach/mach Permennt darauß/ Mit grosser arbeit in mein Hauß/ Auß ohrn und klauwen seud ich Leim/ Das alles verkauffich daheim.

Die Selle wurden eingeweicht, gereinigt, geschabt, gekaltt, zum Trocknen aufgespannt, mit Bleiweiß bestricken. — In Asien ist der Gebrauch von Schreibpergament uralt. Bei uns verwendeten es zuerst die Mönche. Auch nachdem das Papier bekannt wurde (1380 erster Papiermacher, Basel), fand Pergament noch Verwendung zu Urkunden und Einbänden.

## Der Papyrer.



Ich brauch Hadern zu meiner Mul Dran treibt mirs Rad deß wassers viel/ Daß mir die zschnitn Hadern nelt/ Das zeug wirt in wasser einquelt/ Drauß mach ich Pogn/aust de silk bring/ Durch preß das wasser darauß zwing. Denn henck ichs aust/laß drucken wern/ Schneweiß und glatt/so hat mans germ.

Cumpen wurden zu Sasern zerrieben, in Wasser aufgesweicht, bis in der Schöpfbutte eine leicht flüssige Masse entsstand. Mit einem Gazes oder Drahtsieb wurde von der Slüssigkeit geschöpft; das Wasser sloß ab, der Satz bildete das Papier; die Bogen wurden auf Silz gelegt, getrochnet und gepreßt. Ein Arbeiter konnte im Tag 2500 Bogen schöpfen.

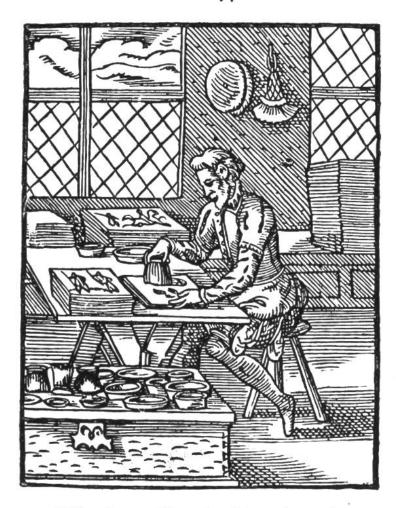
# Der Handmaler.



Die Runst der perspectiff ich pur Bericht bin/vnd Contrafactur/
Dem Menschen ich mit farb kan gebn Sein gstalt/ als ob diß Bild thu lebn Stätt/Schlösser/Wasser/Berg vn Wäld/
Ein Heer / sam lig ein Fürst zu Feld/
Ran ich so eigentlich anzengn/
Als stehe es da Leibhafftig eign.

Als Maler bildete Amman sich wohl selbst ab, mit seinem Gehilfen, der die Farben bereitet, die man damals nicht fertig kaufen konnte. — Daß Hans Sachs die Kunst der Malerei hoch preist, ist um so begreislicher, als die großen deutschen Meister Matthias Grünewald, Albrecht Dürer, Cukas Cranach und Hans Holbein seine Zeitgenossen waren.

### Der Brieffmaler.



Ein Brieffmaler bin aber ich/ Mit dem Pensel so nehr ich mich/ Unstreich die bildwerck so da siehnd Unff Pappr oder Pergament/ Mit farben/vnd verhochs mit gold/ Den Patronen bin ich nit hold/ Darmit man schlechte arbeit macht/ Darvon auch gringen lohn empfacht.

Dor Erfindung des Buchdruckes waren die Briefmaler eine eigene Junft. Sie malten Briefbogen und Taufzettel, schrieben Kalender und Andachtsbücher ab und verkauften sie auf Jahrmärkten. Um sich die Arbeit zu vereinfachen, machten sie Schablonen oder schnitten viel verlangte Schriften und Bilder in Holzplatten. Sie haben dadurch schon auf den Weg zur Erfindung des Buchdruckes gewiesen.

#### Der Reisser.



Ich bin ein Reisser fru vnd spet/ Ich entwürff auff ein Linden Bret/ Bildnuß von Menschen oder Thier/ Auch gewechst mancherlen monier/ Geschrifft/auch groß Versal buchstaben/ Historj/vnd was man wil haben/ Künstlich/daß nit ist außzusprechen/ Auch kan ich diß in Rupffer stechen.

"Reißer" hieß der Künstler, der Bilder auf ein Stück weiß grundiertes Birnbaum» oder Lindenholz zeichnete. Der Kormschneider schnitt alles Holz um die Zeichnung aus, so daß einzig die Zeichnung erhöht blieb (wie bei einem Stempel). Die Reißer waren meist bekannte Maler, die sich nur ab und zu der Beschäftigung des "Reißens", des Zeichnens für Holzschnitte, widmeten.

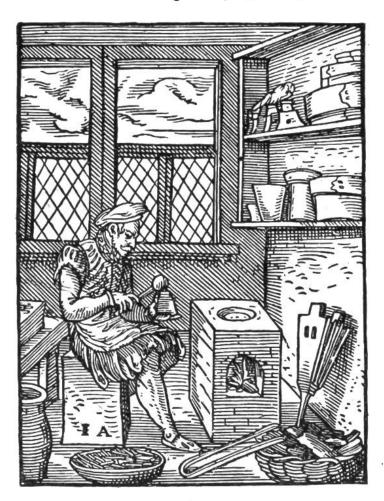
# Der Form schneider.



Ich bin ein Formen schneider gut/ Als was man mir für reissen thut/ Mit der federn auff ein form bret Das schneid ich denn mit meim geret/ Wenn mans den druckt so sind sichscharff Die Bildnuß/wie sie der entwarff/ Die steht/denn druckt auff dem pappr/ Runstlich denn auß zustreichen schier.

Der Sormschneider erhielt das vom Reißer bezeichnete Brett, mit der Aufgabe, den Grund wegzuschneiden; nur die Zeichenung blieb dann erhaben stehen, so daß, wenn sie mit Sarbe eingerieben war, davon gedruckt werden konnte. Die Sormschneider gebrauchten ein Messer und verschiedene Arten von feinen Stecheisen, ähnlich denen unserer Holzschnitzler.

## Der Schrifftgiesser.



Jehgeuß die Schrifft zu der Druckren Gemacht auß Wihmat/Zin vnd Blen/Die kan ich auch gerecht justiern/Die Buchstaben zusammn ordniern Lateinisch vnd Teutscher Geschrifft Was auch die Griechisch Sprach antrifft Mit Versalen/Puncten vnd Zügn Daß sie zu der Eruckren sich fügen.

Die ursprünglich aus Holz bestehenden Buchstaben nützen sich beim Druck rasch ab, und das Neu-Schneiden von Hand machte große Mühe. — Gutenberg und sein Beteiligter, der Schönschreiber Schöffer, schnitten Stempel in Stahl, schlugen Abdrucke davon in Kupfer und gossen Buchstaben in diesen Sormen. — Das Schriftgießen wurde später ein eigener Beruf.

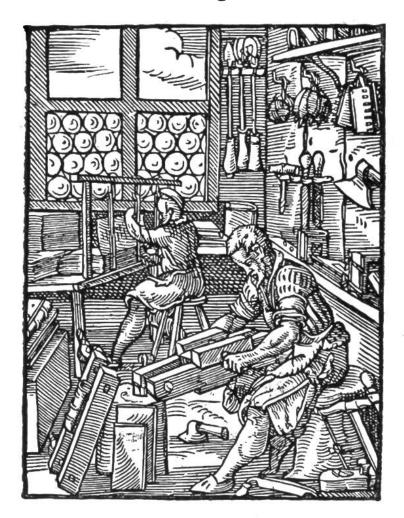
# Der Buchdrücker.



Ich bin geschicket mit der preß So ich aufftrag den Firniß reß! So bald mein dienr den bengel zucke! So ist ein bogn pappre gedrucke. Da durch kombt manche Runst an tag! Die man leichtlich bekommen mag. Dor zeiten hat man die bücher gschribn! Bu Meint die Runst ward erstlich triebn.

Die Seher im hintergrund stellen den Text vermittelst der Cettern zusammen; vorn reibt der Meister den fertigen Sah mit karbe ein. Das Papierblatt wird zurechtgelegt und unter der Presse gedruckt. Zu Gutenbergs Zeit konnten in Auflagen von 200—400 Exemplaren gedruckte Schriften 10mal billiger verkauft werden als handgeschriebene.

## Der Buchbinder.



Ich bind allerlen Bücher ein/ Geistlich und Weltlich/groß und klein/ In Perment oder Bretter nur Und beschlags mit guter Clausur Und Spangen/und stempst sie zur zier/ Ich sie auch im anfang planier/ Etlich vergüld ich auff dem schnitt/ Da verdien ich viel geldes mit.

Alter als das handwerk der Buchdrucker ist das der Buchbinster. Nie wurden kunstvollere Einbände ausgeführt als zur Zeit der handgeschriebenen Bücher; jedes Blatt war oft ein Kunstwerk. Der Einband mußte dazu passen und kräftigen Schukgewähren. Diele Bände wurden bemalt, mit Bildern gepreßt, mit Metall beschlagen und mit Edelsteinen geschmückt. B. K.